Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Arnhold & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 260. | Dresden, Donnerstag den 8. November 1917. | 28. Jahrg.

250000 Italiener gefangen

Mehr als 2300 Geschütze erbeutet. — Der Uebergang über die Livenza erkämpft.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Die Artillerietätigkeit blieb rege. Sie steigerte sich namentlich gegen die Abschnitte an der Yser und bei Paschendaele. Die Stadt Ypern lag unter heftigem Minenfeuer.

Nördlich von Poelcapelle und bei Armentieres wurden englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Im Ailette-Grunde wurden aus erfolgreichen Vorfeldkämpfen französische Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Sundgau schwoll die schon seit einigen Tagen lebhafte Artillerietätigkeit zu beiden Seiten des Rhein-Rhone-Kanals zu größter Heftigkeit an. Französische Sturmtruppen stießen am Nachmittag nördlich und südlich vom Kanal vor. Bei Ammerswiler wurde der Feind zurückgeworfen. Westlich von Heidweiler blieben vorspringende Grabenstücke in seiner Hand. Am Abend brachen hier erneute Angriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

Seit dem 3. November verloren die Gegner im Luftkampf und durch Flugabwehrfeuer 24 (vierundzwanzig) Flugzeuge. Leutnant Wüsthoff errang seinen 24. und 25. Luftsieg.

Oestlichen Kriegsschauplatz.

Bei Brody und an der Moldau lebte das Feuer zeitweilig auf.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen hat sich die Artillerietätigkeit wieder verstärkt.

Italienische Front.

Unsere auf den Gebirgsstraßen vorbringenden Abteilungen brachen den Widerstand feindlicher Nachhuten.

Dem am mittleren Tagliamento zwischen Tolmezzo und Gemona und an den ständigen Befestigungswerken des Monte Simeone noch ausharrenden Feinde verlegten umfassend angesetzte Angriffskolonnen den Rückzug. Bisher mußten sich 17 000 Italiener (darunter ein General) mit 80 Geschützen ergeben.

In der Ebene entwickelten sich längs der Livenza Kämpfe. Im frischen Draufgehen erzwangen sich deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trotz zerstörter Brücken den Uebergang und warfen den Feind westwärts zurück.

Die Gesamtzahl an Gefangenen hat sich auf mehr als 250 000, die Beute an Geschützen auf über 2300 erhöht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Bürgerkrieg in Petersburg.

Die neue Kraftprobe.

Petersburg, den 7. November 1917. (Reuter.) Eine Abteilung Marinesoldaten unter dem Befehl des revolutionären Ausschusses der Maximalisten besetzte die Geschäftsräume der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur, die Telegraphen-Zentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagt, dessen Sitzungen angesichts der Lage aufgehoben wurden. Bis jetzt wurden keine Unruhen gemeldet, mit Ausnahme einiger Fälle von Apachentum.

Die neuen maximalistischen Unruhen, die vor einiger Zeit gerüchtweise für den 7. November prophezeit wurden, sind nunmehr ausgebrochen. Maximalistische Truppenteile haben in Petersburg wichtige Staatsgebäude besetzt, regierungstreue Truppenteile kämpfen gegen aufrührerische Soldaten (wovon die obige Reutermeldung noch nichts verlauten läßt) und Bürgerblut rötet wiederum das Straßenpflaster. Dem Lokalanzeiger wird gemeldet:

Kopenhagen, 8. November. Einer Petersburger Meldung zufolge ist der Bürgerkrieg in der Hauptstadt nun ausgebrochen. In vielen Straßen wurden Barrikaden errichtet, und es kam zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und den Truppen. In den Arbeitervierteln herrscht heller Aufruhr. Die maximalistische Bewegung macht reißende Fortschritte.

Es ist also trotz aller Konferenzen, Besprechungen und Kompromisse dem der Regierung nahestehenden Sozialistenflügel nicht gelungen, die Gegensätze im Lager der Linken zu überbrücken. Der Machtzuwachs, den die Maximalisten in den Sowjets erhalten haben hat dazu geführt, daß sie ihre Forderungen bestimmter formulierten. Diese Forderungen sollten auf der demokratischen Beratung in Petersburg auf das Maß eines Kompromisses reduziert werden, während gleichzeitig die Politiker der Reaktion um Miljukow einen antidemokratischen Kongreß abhielten, der hinter verschlossenen Türen neue Pläne gegen die Herrschaft der Linken schmiedete. Der demokratische Kongreß, auf dem die Sowjets und Bauernräte den Ausschlag gaben, verfügte die Einberufung eines Vorparlaments, das denn auch bis in die jüngste Zeit hinein als provisorischer Rat der russischen Republik tagte.

Für die Gegensätze im Lager der Linken war schon charakteristisch, daß die Maximalisten am Tage der Eröffnung des Vorparlaments den Saal verließen und damit gegen Programm und Zusammensetzung des Vorparlaments protestierten. Sofern das Programm der Maximalisten auf eine einheitliche Formel zu bringen ist, gipfelt es etwa in der Forderung nach unverzüglichen Friedensverhandlungen, während die anderen, nicht bolschewikischen Sozialistengruppen zunächst noch auf eine Verständigung mit ihren Bundesgenossen hinarbeiten. So versuchen sie jetzt, mit dem Friedensprogramm, das Skobelew auf der bevorstehenden Alliiertenkonferenz in Paris vertreten soll, Gehör bei den Bundesgenossen zu finden. Was vor dem Vorparlament entwickelte Programm Tereschtschenkos, der für die Regierung sprach, und die jüngsten Reden englischer Minister bedeuteten eine deutlich ablehnende Antwort für die Sowjets. Dies alles mag wohl für die Maximalisten der letzte Ansporn gewesen sein, den Kampf um die Regierungsmacht zu beginnen, denn sie glauben, daß hinter den maximalistischen Friedensforderungen größere Volks- und Soldatenmassen stehen, als hinter den Sozialisten um Kerenski, die bis heute den englischen und französischen Bundesgenossen noch keinerlei Zugeständnisse in der Friedensfrage abgerungen haben. Der Kampf begann damit, daß der maximalistische und vom Petersburger Sowjet gewählte revolutionäre militärische Ausschuß forderte, die Truppen hätten einzig solchen Befehlen zu gehorchen, die vom revolutionären militärischen Ausschuß unterzeichnet seien. Der Generalstab lehnte dies ab. Worauf der Ausschuß den ihm ergebenen Truppen befahl, der Regierung nicht zu gehorchen.

Wem in dem ausgebrochenen blutigen Machtstreit der Sieg zufallen wird, ist vorläufig nicht vorauszusehen, da die streitenden Teile die Bedeutung ihrer bewaffneten Anhängerschaft noch selber kaum übersehen können. Die Folge des Bruderkampfes wird jedenfalls sein, daß Rußland schwächer und ohnmächtiger denn je vor den Alliierten in Paris erscheint.

•

Wie sich der Konflikt entwickelte.

Petersburg, 7. November. Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Agentur hat sich gestern abend der Konflikt zwischen dem Generalstab des Militärbezirks Petersburg und dem militärischen revolutionären Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats beträchtlich zugespitzt. Die von beiden Seiten eingeleiteten Besprechungen zur Beilegung des Konflikts wurden am Nachmittag abgebrochen, da der Ausschuß die Mitteilung erhielt, daß der Militärgouverneur von Petersburg im Laufe der Nacht Truppen in der Umgebung der Hauptstadt, besonders in Peterhof, Pawlowsk und Zarskoje Selo herbeirief. Angesichts dieser Tatsachen gab der Ausschuß seinen Truppen Befehl, der Regierung nicht zu gehorchen. Eine weitere Zuspitzung erfuhr die Lage dadurch, daß Kerenski drei maximalistische und zwei Blätter der Rechten verbot. Gegen 5 Uhr abends gaben die Behörden Befehl, die Brücken zwischen den Arbeitervierteln und dem Zentrum der Hauptstadt zu zerstören und brachten so den Straßenbahnverkehr der ganzen Stadt zum Stillstand. Die Stadt wird von den regierungstreuen Truppen militärisch bewacht.

Petersburg, 6. November. (Petersb. Tel.-Agentur.) In der Nachmittagssitzung des einstweiligen Rates der Republik sprach Kerenski von dem Versuch der Maximalisten, sich der Macht zu bemächtigen und den Bürgerkrieg herbeizuführen. Er erklärte unter dem Beifall der Rechten, der Mittelpartei und der Linken, die Parteien, die es wagen, in diesem Augenblicke die Hand gegen den Willen des freien russischen Volkes zu erheben, daheu gleichzeitig, den Deutschen die Front zu öffnen. Alle Handlungen dieser Art sind sogleich zu unterdrücken. Kerenski ersuchte das Vorparlament, um sofortige Antwort, ob die Regierung bei Erfüllung ihrer Pflicht auf die Unterstützung des einstweiligen Rates der Republik rechnen könne. Das Vorparlament schritt zur Erörterung über die Frage des Ministerpräsidenten.

Die maximalistischen Vorbereitungen.

Bern, 8. November. Französische Blätter melden aus Petersburg: Die Maximalisten haben in einer Geheimsitzung, der auch Lenin beiwohnte, beschlossen, die geplante Kundgebung aufzugeben, ihre Pläne geheimzuhalten und überraschend vorzugehen, um den Erfolg zu sichern. Der Präsident des Sowjet hat vorgeschlagen, daß der Sowjet sich als Organisation der revolutionären Gewalt proklamiere und eine provisorische Regierung abordnen solle. Der Vorschlag wurde mit drei Stimmen zurückgewiesen. Da Lenin als Kandidat für die gesetzgebende Versammlung von maximalistischer Seite aufgestellt wurde und aus diesem Grunde seine Wohnung in Petersburg bekanntgeben mußte, wurde er aufgesucht, war jedoch unter der angegebenen Adresse nicht aufzufinden.

•

Kerenskis Darlegungen.

Petersburg, 6. November. (Petersb. Tel.-Agentur.) In der Sitzung des einstweiligen Rates der Republik sagte auf eine Frage, was die Regierung zu tun gedenke, um den Versuch der Maximalisten, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen, zu vereiteln, der Ministerpräsident Kerenski u. a.: Die Versuche, den Zusammentritt der verfassungsgebenden Versammlung zu verhindern, komme von zwei Seiten: von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten. Sie kommen in den Artikeln des Staatsverbrechers Lenin zu Wort. Nun nutzen diese Anstrengungen nicht dem deutschen Proletariat, sondern den Deutschland beherrschenden Schichten, denn sie tragen dazu bei, unsere Front den Truppen des Kaisers und seiner Freunde zu öffnen. Mit bezug auf den Streit zwischen dem Stabe des Militärgouverneurs von Petersburg und dem revolutionären Militärausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates fuhr Kerenski fort: Die Militärgewalt konnte die Forderung des Ausschusses nicht als gesetzlich anerkennen und forderte von ihm die Zurücknahme seiner Befehle. Der Ausschuß eröffnete zum Schein Verhandlungen und zeigte sogar Neigung zur Verständigung. Aber gleichzeitig begann er heimlich Waffen und Patronen an die Arbeiter zu verteilen. Dies ist der Grund, warum man einen Teil der Bevölkerung von Petersburg als aufständisch ansehe. Kerenski schloß mit der Erklärung, daß alle Teile des Landes, alle Parteien und Bevölkerungsschichten in dem Kampfe gegen die herannahende Gefahr beitragen müßten, und verlangte von dem Vorparlament eine sofortige Erklärung, ob die Regierung bei den entscheidenden Maßregeln gegen die Feinde des Vaterlandes auf seine Hilfe zählen könne.

Wladiwostok in der Hand der Maximalisten.

Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Petersburg: Nowaja Shisn meldet: Wladiwostok ist seit einigen Tagen vollständig in der Macht der Maximalisten. Die öffentlichen und privaten Organisationen erklärten sich bereit, den Befehlen des Rates der Maximalisten zu gehorchen und diesen anzuerkennen.

Auflehnung russischer Fronttruppen.

Stockholm, 7. November. Laut Rjetsch fanden die an der Front stehenden Kuban-Kosaken der Provisorischen Regierung einen Protest gegen die Entsendung regierungstreuer Truppen in das Kuban-Gebiet, das sich als selbständige Republik erklärte. Sie verlangen die Bekanntgabe der Absichten der Regierung.

Petersburg, 6. November. (Reuter.) Die Börsenzeitung teilt mit, daß das Komitee der Baltischen Flotte in Helsingfors vom Marineminister die Auslieferung der früheren kaiserlichen Jacht Standart verlangte, um darauf die Bureaus des Komitees unterzubringen. Als der Minister dieser Forderung nicht entsprach, begab sich eine Gruppe von bewaffneten Matrosen nach Kronstadt, bemächtigte sich der Jacht und brachte sie nach Helsingfors.

Auch Aufgabe der Piave-Linie?

Die Militärkritiker schweizerischer Zeitungen glauben, daß im Falle einer vollständigen Verdrängung der Italiener von der Südtiroler Front die Piave-Linie von den italienischen Truppen ebenfalls aufgegeben werden muß, und daß der neue italienische Widerstand in der Linie Verona—Padua gestellt werde.

•

Der übereilte Rückzug über den Tagliamento.

Die Morgenpost meldet vom westlichen Tagliamento-Ufer: Der Vormarsch der verbündeten Truppen über den Tagliamento hat den Rückzug des Gegners, der sich in den letzten Tagen an manchen Stellen zu sammeln gesucht hatte, wieder wesentlich beschleunigt. Große Abteilungen fliehen in Eilmärschen westwärts, ihren ganzen Train zurücklassend. An manchen Flußläufen wurden die Brücken gesprengt, noch ehe die am östlichen Ufer anlangenden Staffeln vollständig hinüber waren. An solchen Stellen liegen bespannte Wagen und tote Pferde zu Dutzenden. Die Zivilbevölkerung der Dörfer, die zum Teil zurückgeblieben ist, kommt den Verbündeten freundlich entgegen. Nur in Magnano wurde von Zivilisten auf die einziehenden Patrouillen geschossen. Die Stadt Gemona wurde von einem Grazer Oberleutnant mit drei Mann genommen. Eine halbe italienische Kompanie, die auf dem Hauptplatz zurückgeblieben war, gab sich der Patrouille gefangen. Lange Eisenbahnzüge mit Baumwolle wurden hier erbeutet.

•

Die Hilfe der Entente.

Aus London wird berichtet, daß England sich geweigert hatte, Truppen nach Italien zu senden, daß es vielmehr verlangte, daß die militärische Hilfe für Italien an Frankreich übertragen werde. Auf die englische Weigerung reiste Painlevé nach London, nachdem vorher die Entente in einen Heeresrat beschlossen hatte, den italienischen Frontabschnitt an Amerika zu übertragen. Der König von Italien sandte ein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19171108/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG